

Bäuerliche Landwirtschaft als Antwort auf Klimawandel und Hochwasser

Ein Jahr nach der Flut – BUND-Vorsitzender Prof. Dr. Hubert Weiger beim Niederalteicher Kreis

Niederalteich. Auf dem Begegnungstag des Niederalteicher Kreises haben sich Prof. Dr. Hubert Weiger, der Vorsitzende des Bundes für Umwelt und Naturschutz in Deutschland (BUND), und die Gemeinschaft der Teilnehmer von Kursen an der Landvolkshochschule Niederalteich deutlich für die bäuerliche Landwirtschaft als Antwort auf Klimawandel und Hochwasserkatastrophen ausgesprochen. Bäuerliche Landwirtschaft stehe für verantwortungsvollen Umgang mit der Schöpfung, dem Boden und unserer Zukunft. Sie biete Möglichkeiten, erneuerbare Energie dezentral und bedarfsgerecht zu erzeugen.

Die Flut vor einem Jahr war für viele Betroffene dramatisch, auch an der LVHS erweist sich die Renovierung der Kellerräume als komplizierter und langwieriger, als erwartet. „Ein Jahr nach der Flut wollen wir diskutieren, welche Energie dieses Ereignis freisetzt und welche Impulse für nachhaltige Lebenswege sie gibt“, begrüßten die beiden Vorsitzenden Theresia Nüsslein und Hans Wimberger rund 50 Gesprächspartner.

„Die Ursache für das Hochwasser war eine Vb-Wetterlage“, analysierte Weiger. Ein Tief zieht vom Atlantik über das Mittelmeer und saugt sich voll mit feucht-warmer Luft. Es dreht sich gegen den Uhrzeigersinn und regnet sich an den Gebirgen ab. 2002 hat es den Bayerischen Wald und das Erzgebirge getroffen, 2013 das Alpenvorland und die Elbe, und heuer



Die Vorsitzenden des Niederalteicher Kreises, Hans Wimberger (v.l.) und Theresia Nüsslein, Helga Grömer und Prof. Dr. Hubert Weiger setzen im Klimaschutz auf einen Schulterschluss zwischen bäuerlicher Landwirtschaft und Naturschutzverband.

– Foto: Summer

den Balkan. Innerhalb weniger Stunden fällt so viel Regen wie durchschnittlich in einem Monat. Durch den Klimawandel werden diese Wetterlagen häufiger. Im langjährigen statistischen Mittel gab es alle drei Jahre eine Vb-Wetterlage, von Oktober 2008 bis Oktober 2010 verzeichneten Meteorologen elfmal diese niederschlagsreiche Konstellation.

„Es ist ein Wettlauf mit der Zeit, den Ausstoß von Kohlendioxid so zu begrenzen, dass die Temperatur um nicht mehr als zwei Grad Celsius steigt“, warnte Weiger. Denn wenn erst einmal die Permafrostböden auftauen und all die gespeicherten Klimagase freisetzen, sei der Prozess der Klimaerwärmung nicht mehr aufzuhalten. Dazu müsse vor allem die Effizienz von Geräten gesteigert werden und Energieverschwendung weniger werden. Ein gutes Mittel dazu sei

der Handel mit Emissionsrechten, aber die seien in der EU viel zu billig, sagte Weiger.

Für einen effektiven Hochwasserschutz setzte Weiger zwei Prioritäten: Die Hochwasserdeiche verstärken und als Schutz für die Unterlieger das Wasser in der Fläche zurückhalten. „Jahrelang haben wir Bäche und Flüsse begräbt und Moore und Feuchtwiesen entwässert, jetzt muss das Jahrhundert der Wasserrückhaltung in der Fläche kommen“, forderte Weiger. Das beginne in den Alpen mit dem Schutz des Bergwaldes. Um besonders die Weißtanne davor zu bewahren, dass sie vom Wild gefressen werde, müsse die Strategie Wald vor Jagd konsequent angewendet werden.

Im Flachland brauchen die Flüsse wieder mehr Platz, die Böden müssen wieder mehr Wasser aufnehmen können. Weiger be-

tonte, dass das nur mit den Grundbesitzern gemeinsam gehe. Dafür müssten öffentliche Gelder zu Verfügung stehen, beispielsweise aus dem Etat für den Neubau von Straßen.

Um die bodenschonende bäuerliche Landwirtschaft zu stärken und das Grünland zu fördern, forderte Weiger, dass die Viehhaltung wieder an die Fläche gebunden werde. „Wir brauchen Standards für die Produktion, Landwirte, die Verantwortung übernehmen und kritische Verbraucher, die eine verantwortungsvolle Landwirtschaft fordern und unterstützen.“ Er sah die Bäuerlichkeit als Rettungsanker für den Bodenschutz, denn ohne die bäuerlichen Grundbesitzer werde das Land Investoren ausgeliefert, die nur an ihren Profit denken.

In der Diskussion wurde deutlich, wie sehr die Sorge um die Zukunft den BUND-Vorsitzenden mit der Arbeit der LVHS und den Landwirten verbindet.

Nur beim Thema Biber gab es Differenzen. Aber mit gutem Willen lassen sich viele Probleme lösen. Beispielsweise mit 20 Meter breiten Gewässerrandstreifen schrumpfen die Probleme mit dem Biber für die Landwirte, gleichzeitig wächst der Retentionsraum und damit der Hochwasserschutz.

„Wir sind gut unterwegs“, meinte LVHS-Leiterin Helga Grömer auch mit Blick darauf, wie sich die Landvolkshochschule entwickelt. Ein neuer Bischof, neue Räume und neues Personal in der Hauswirtschaft werden der LVHS Energie und Impulse geben. – sum